

Karin Tidbeck: „Jagannath“

Schwedisch, phantastisch

Von Hartmut Kasper

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 15.10.2024

Phantastische Literatur aus Schweden: So kindlich-unbeschwert wie bei Pippi Langstrumpf, die Pferde stemmen konnte, oder bei Herrn Karlsson mit eingebautem Propeller geht es in den Erzählungen von Karin Tidbeck nicht zu. Aber ihre düsteren Geschichten um Menschmaschinen, Pflanzenmenschen und dergleichen üben einen ganz eigentümlichen Reiz aus.

Karin Tidbeck ist Schwedin, und Schweden ist ein eher dünn besiedeltes Land; ein Land, in dem, glaubt man dem Buchmarkt, verlässlich Mord und Totschlag herrschen und die Bevölkerung weiter ausdünnen, so dass am Ende womöglich nur noch Ermittler und Krimiautoren übrig bleiben.

In Karin Tidbecks Erzählungen geht es weniger blutig zu, aber eben auch nicht viel lichter als in den düsteren Schwedenkrimis. Selbst dann nicht, wenn von Liebe die Rede ist.

“Franz Hiller – ein Arzt – verliebte sich in ein Luftschiff. Er besuchte eine Messe in Berlin, um die Wunder der Moderne zu sehen [...]: Automobile, Propellerflugzeuge, mechanische Diener, Differenzmaschinen und andere Dinge, die die Menschheit in die Zukunft begleiten würden.

Das Luftschiff war inmitten der Luftfahrtausstellung festgemacht. Auf einem kleinen Schild neben der Sperrleine stand ihr Name: Beatrice.”

Hiller, noch ungebunden, betrachtet Beatrice. Und was er sieht, ist schlicht unwiderstehlich:

Vollkommene Beatrice

“Franz konnte nicht aufhören, sie zu betrachten. Ihr Rumpf war auf verlockende Weise länglich; matt schimmernde Haut spannte sich über ein sanft gerundetes Skelett. Die kleine Gondel war aus dunklem Holz [...] und mit Messing verziert [...], mit dicken Glasfenstern, die an den Ecken abgerundet waren. [...] Beatrice war vollkommen. Sie wippte langsam auf und ab, wie ein schlafender Wal. Dabei war sie hellwach. Franz spürte, wie sie ihre Aufmerksamkeit auf ihn richtete.”

Leider ist Beatrice, als Einzelstück und Prototyp, unverkäuflich. In seiner Liebesnot kauft Hiller einen Nachbau, Beatrice II, mit der er dann in einer Lagerhalle zusammenlebt. Aber

Karin Tidbeck

Jagannath

Aus dem Englischen von Hannes Riffel

Carcosa Verlag, Berlin

219 Seiten

18,00 Euro

glücklich wird er nicht. Später mietet sich in seiner Nähe die Druckereihilfin Anna Goldberg ein, die ihr Herz an Hercules, eine Dampfmaschine, verloren hat. Die Beziehung trägt Früchte; Anna wird von Hercules schwanger. Das Kind, als es zur Welt kommt, ist, wie man wundert´s, ein Hybrid aus Mensch und Maschine. Aber, das sei vorweggenommen: eine ausgesprochen glückliche Familie wird man nicht.

Groteske Mischwesen aus Pflanze und Tier, Tier und Mensch, später Mensch und Maschine bevölkerten die Welten der phantastischen Literatur immer schon. Seit dem Aufstieg der Science Fiction ist vor allem der urbane Raum, ist die Metropolis mit ihren Montagehallen, Laboren und Fabriken zum bevorzugten Spielort geworden.

Die titelgebende Geschichte "Jagannath" erzählt von einer Konstruktion, einem mechanisch-biochemischen Hybrid, der zugleich Großfamilie und Insektenstaat, Automobil, Apparat und Matrix, ja Gebärmachine im Wortsinn ist.

Konfrontation mit dem Anderen

In vielen ihrer Geschichten aber verzichtet Tidbeck auf technische Apparaturen. Ihre Erzählungen spielen vor allem auf dem Land, sind im Kern Familiengeschichten, angesiedelt oft in den Grenzgebieten zwischen Zivilisation und Natur, an ihren Überlappungsfronten.

Aus den dortigen, fast schon jenseitigen und immer unergründlichen Wäldern tauchen Gestalten wie aus verschollenen Märchen auf oder aus alten, unerzählten Sagen, Humanoide, die aus Pflanzen knospen, unbegreifliche Organismen, die nur vorübergehend in der Menschenwelt hospitierten und sie dann wieder verlassen, spurlos:

"In jener Nacht habe ich zum ersten Mal nach vielen Jahren wieder von Mama geträumt. Sie stand am Waldrand, den Rücken mir zugewandt. Ich saß im Sandkasten. Ich konnte mich nicht bewegen. Sie verschwand zwischen den Bäumen, und ein leises Klingeln ertönte, wie von winzigen Glöckchen."

Tidbecks Sprache ist von einer manchmal geradezu archaischen Schlichtheit, als stamme sie aus alten Sagas. Allerdings hält sie sich frei von Altertümeleien. Möglicherweise profitiert sie hier auch von der Tatsache, dass sie ihre Geschichten in Schwedisch, aber auch in Englisch schreibt.

Nicht bei jeder Kreatur leuchtet die Notwendigkeit ein, sie aus der Finsternis der schwedischen Wälder hervor und ans Licht der Veröffentlichung zu zerren. Manches Detail wirkt schrullig; manches bleibt so tief in den Traditionen der schwedischen Kultur eingebettet, dass es einer Erläuterung bedarf.

Insgesamt aber ist diese unaufdringliche Stimme und wie sie vom bleibend Unheimlichen, vom zeitlos Ungeheueren, von der Konfrontation mit dem ganz Anderen erzählt, wirklich hörenswert.